

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeine Kulturgeschichte S. 614. 2. Theologie und Philosophie S. 614. 3. Naturwissenschaften S. 621. 4. Bildungs- und Universitätsgeschichte S. 621. 5. Literaturgeschichte S. 622. 6. Archäologie Kunstgeschichte S. 625.

Pietro Quaroni, Die kulturelle Sendung Italiens (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften, Heft 90) Köln u. Opladen 1960, Westdeutscher Verlag, 26 S., sieht in seinen historisch fundierten und von bester europäischer Gesinnung getragenen Ausführungen ein besonderes Verdienst Italiens darin, die Organisation der katholischen Kirche geschaffen und damit zugleich die Idee des Rechts und des Staates für die westliche Welt bewahrt zu haben. Der Vf. betont ferner, daß dem italienischen Geist u. a. auch die für die Geschichte Europas so bedeutsame Theorie des Gleichgewichts der Macht zu danken sei. H. M. S.

Erwin I. J. Rosenthal, Griechisches Erbe in der jüdischen Religionsphilosophie des Mittelalters. Franz Delitzsch-Vorlesungen 1957, Stuttgart 1960, W. Kohlhammer, 110 S. — Der Vf. zeigt an vier Fragenkomplexen (Religiöse Überzeugung und philosophische Erkenntnis; Thora und Nomos: I. Die Glückseligkeit als menschliches Ziel, II. Glaubenslehren, Herzensfrömmigkeit und praktische Philosophie; Sendungsprophetie und Natürliche Philosophie), wie sich Judentum und Griechentum trotz aller Wesensunterschiede auf der Grundlage der zentralen Stellung des Gesetzes in beiden Kulturen begegnen konnten. Der religiöse Monismus des Neuplatonismus schuf die geistige Verbindung. Griechisches Erbe findet sich nicht nur in den Denk- und Ausdrucksformen, sondern auch im Inhalt der jüdischen Religionsphilosophie einschließlich ihrer Bibalexegese, wobei freilich der feste Grund des offenbarten Gesetzes nicht preisgegeben wurde. Die griechische und hellenistische Philosophie gelangte allerdings nur indirekt — in arabischem Gewande — zur Kenntnis der jüdischen Denker, deren Religionsphilosophie ihren Höhepunkt im islamischen Spanien erreichte. H. M. S.

Hubert Silvestre, Note sur la survie de Calpurnius Flaccus au moyen âge, Class. et Mediaev. 21 (1960) 218—223, kann bei verschiedenen ma. Schriftstellern das unter dem Namen des Quintilian überlieferte Fragment aus einer Rede dieses obskuren Rhetors des 2. Jh. nachweisen. K. R.

Alois Wachtel, Beiträge zur Geschichtstheologie des Aurelius Augustinus (Bonner Historische Forschungen 17) Bonn 1960, Röhrscheid, 158 S. — Noch über Augustins Geschichtstheologie zu schreiben, ohne Bekanntes zu wiederholen, ist ein Wagnis. Am sichersten geht, wer seinen Standort nicht im Mittelpunkt des Fragenkreises, sondern an der Peripherie bezieht, wo sich mehr Raum für neue Blickwinkel bietet; das ist legitim und — W. beweist es — sogar erforderlich. W. will vor allem „auf die theologischen Voraussetzungen ... aufmerksam machen, da diese häufig unbeachtet geblieben sind, ihre Kenntnis aber erst die Besonderheit der Geschichtsanschauung Augustins verständlich werden läßt“ (S. 14). Das Ergebnis — „die Mittlertätigkeit Christi ist ... der Grundgedanke, der die Richtung und Fronten im Auf und Ab seiner Erörterungen bestimmt“ (S. 24) — ist allerdings kaum überraschend. Wertvoll und weiterführend ist aber die Brücke, die W. vom christozentrischen Aspekt zur Geschichtstheologie und der ewig alten und neuen Frage nach der Verständnisweise der Civitates schlägt. Sich die Ergebnisse der althistorischen Forschung, insbesondere Vogts, über die religiösen Grundlagen der antiken